

nigten Staaten, sondern auch Lateinamerika, Afrika und die asiatischen Religionen haben das Wort ergriffen. Das kann nur ein Beginn sein. Wir haben uns auf den Weg gewagt. Niemand kann ihn im voraus festlegen. Es kann sich nur um ein organisches Wachstum handeln. Dazu braucht es Zeit. Zeit zum Keimen, Zeit zum Wachsen, Zeit zum Reifen, mit all den unvermeidlichen Rückschlägen. Aber in dieser Richtung muß es weitergehen, will man die durch das Konzil angestoßene Bewegung fortführen und ihr dienen.»

Auch Karl Rahner schrieb in demselben Heft u. a.: «Gerade wenn man überzeugt ist, daß eine Theologie der Weltkirche vor ungeheuren Aufgaben in allen theologischen Disziplinen steht, die eine unermeßliche, uns überfordernde Bemühung erheischen, dann würde man zwar von Herzen und selbstlos wünschen, daß dieser Aufgabe einer Theologie, die der heute notwendigen Verkündigung des Evangeliums dient, noch von ganz anderen, stärkeren und mutigeren Kräften als durch CONCILIUM gedient würde. Aber es ist auf jeden Fall selbstverständlich, daß es in der Weltkirche gerade wegen eines heute nicht vermeidbaren, sondern positiv gültigen Pluralismus in der Theologie der Weltkirche eine internationale Zeitschrift geben muß, die einen «runden Tisch» bedeutet, an dem Theologen aus aller Welt zusammenarbeiten. Wenn es eine solche internationale theologische Zeitschrift in der katholischen Kirche nur in CONCILIUM fak-

tisch gibt, dann müßte selbst der, der sich andere solche Zeitschriften wünscht und für notwendig hält, CONCILIUM eine weitere Existenz und ein gutes Gedeihen wünschen, auch wenn keine solche Zeitschrift die Verheißung ewigen Bestandes hat. Ich jedenfalls meine, CONCILIUM brauche sich seiner Vergangenheit nicht zu schämen, könne dafür Gott und den Menschen, die diese Zeitschrift getragen haben, dankbar sein. Ich jedenfalls meine, daß CONCILIUM tapfer und fröhlich weiterexistieren und «gelegen und ungelegen» seine Aufgabe weiterverfolgen solle.»

Ich meine sagen zu können, daß wir mit den beiden obenstehenden Zitaten von zwei Theologen der allerersten Stiftergeneration von CONCILIUM wichtige Wegweiser in die Zukunft haben. Wiederum können wir sagen: CONCILIUM geht nach Abschluß seines 25. Jahrgangs einem neuen Horizont entgegen. Treu dem Konzil, aber mit veränderten Anforderungen unserer heutigen Zeit vor Augen. Mögen wir mit Gottes Segen und Hilfe in den kommenden Jahren eine Stütze sein für unsere Kirche und die Ökumene!

Möge das, was wir schreiben und verbreiten, zugleich ein Beitrag sein zum Sichtbarmachen des Lichtes, das viele Arme und Unterdrückte und vor allen viele junge Menschen erwarten.

Antoine van den Boogaard
Präsident der Stiftung
CONCILIUM

Aus dem Niederländ. übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

Zur Orientierung

über die Planung des Kongresses

Anlässlich seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens organisiert CONCILIUM einen internationalen Kongreß, auf dem über die Situation von Kirche und Welt an der Schwelle zum dritten Jahrtausend diskutiert werden soll und dar-

über, welche Schlussfolgerungen aus den so vortragenen Analysen und Interpretationen für die Arbeit der Theologen zu ziehen sind.

Die Thematik des Kongresses ist über drei eng miteinander verbundene Sektionen verteilt.

► In einer deskriptiven und normativen *Sektion 1* handelt es sich um befreiende und belastende Erinnerungen aus der Vergangenheit von Kirche und Welt. Aufgrund des im Christentum enthaltenen Befreiungspotentials, dem aber die empirische Geschichte der christlichen Kirchen oft widersprochen hat, wird von der Freiheits- und Befreiungscharta Gal 3,28 ausgegangen (I,1). Wo Paulus in dieser dreigliedrigen Freiheits-

charta gegen drei verschiedene Formen der Diskriminierung in seiner Zeit reagierte, können wir dem manche neuen Formen der Diskriminierung und der Unterdrückung in unserer Zeit hinzufügen — das Schriftzitat dient uns also zur Stimulierung und zur Orientierung der Diskussion. In dieser ersten Sektion wird auch dem, was man eine «ökologische Theologie» nennen könnte, besondere Aufmerksamkeit gewidmet (I,2). Schließlich muß in diesen Analysen am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts auch der Erfahrung des fremden und anderen Menschen in seinem/ihrer persönlichen und kulturellen Anderssein aufgrund der damit verbundenen sowohl positiven als auch negativen Aspekte ein angemessener Platz eingeräumt werden (I,3). Die in dieser ersten Sektion behandelte Problematik weist also auch eine deutliche Verwandtschaft auf mit der Thematik jenes Aufrufes des Weltkirchenrats, «sich zu engagieren in einem *konziliareren* Prozeß der gegenseitigen Verpflichtung zu Gerechtigkeit, Frieden und «Integrität» (Erhaltung, Ganzheit, Heilung) der Schöpfung», d.h. in einem «innerkirchlichen» Prozeß, der ebenfalls 1990 seinen Höhepunkt erreichen wird und an dem CONCILIUM nicht vorbeigehen darf.

► In der mehr analytischen und beschreibenden *Sektion II* handelt es sich, um mit Dtn 30, 15.18.19 zu sprechen, um «die Wahl zwischen Leben und Tod». Denn mit dem Verschwinden Gottes ist — wenigstens im Westen — auch der Mensch als Subjekt verschwunden. Gott ist dort tot, und folglich ist es auch der Mensch (II,1). Zudem stellt sich angesichts der Drohung der Atomwaffen und des Sterbens in unserer Umwelt usw. die Frage nach «einem Leben *vor* dem Tod», also die Frage nach der Möglichkeit eines «menschlichen Überlebens», die genau so wichtig ist wie die Frage nach einem «Leben *nach* dem Tod» (II,2). Außerdem bestehen Anzeichen für eine Kirche, die sich durch falsche Entscheidungen die Zukunft verbaut, neben Anzeichen für eine Kirche, die sich durch ihre Anwesenheit bei der Gestaltung einer besseren und gerechteren Zukunft der Welt einer wirklich neuen, lebendigen Zukunft für Kirche und Welt öffnet (II,3).

Schließlich wird auch die Frage gestellt nach den verschiedenen wiederauflebenden bzw. neuen Formen religiösen und mystischen Lebens. Deutet dieses Phänomen auf Unterlassungen und Versäumnisse der offiziellen Kirchen hin? Haben diese vielleicht die mystisch-kontempla-

tive Dimension des christlichen Glaubens vernachlässigt? Sind in diesen neuen religiösen Bewegungen befreiende oder eher unfreimachende und verschleiernde Elemente zu finden, die die Kirchen wieder apolitisch und vielem menschlichen Leid gegenüber gleichgültig machen (II,4)?

► Die Theologie redet schließlich von Gott und im Zusammenhang damit auch vom Heil und vom Wohl des Menschen. Die Theologie ist «God-talk», also ein Reden von Gott. *Sektion III* ist deshalb dem religiösen und theologischen Reden von Gott gewidmet: dem «kommenden Gottesreich» als Heil und Glück der Menschen und für die Menschen. Es geht uns hier nicht um eine Art theologischer Futurologie in bezug auf das, was sie Zukunft uns bringen wird, sondern um eine menschlich und christlich verantwortete Wahl, nämlich darum, für welches Menschsein und für welche Zukunft der Menschheit wir uns entscheiden. Die Konflikte, die die Welt beherrschen, sind ja auch Konflikte, die die Kirchen spalten. «Was die Welt spaltet, spaltet auch die Kirchen», ist gesagt worden, und diese Spaltung erschwert das kirchliche Reden von Gott. Zudem wird auch die Problematik einer gemeinsamen Wahrheitsfindung in kulturell-polyzentrischen Kirchen und Religionen in einer an vielen Orten säkularisierten Welt angesprochen (III,1). Darüber hinaus waren in der Vergangenheit unsere Vorstellungen von Gott stark von der Situation und den Erfahrungen der Mächtigen und Sieger und nicht von der Hoffnung der Leidenden, Besiegten und Unterdrückten Menschheit geprägt. Eine der großen Aufgaben der Theologie im dritten Jahrtausend wird hier eine entsprechende Neuorientierung, «Neuprägung» unserer Vorstellungen und Kategorien sein (III,2). Hieraus wird sich auch der «Imperativ» für die kommende Gestalt ergeben (III,3). Schließlich wird «die Zukunft Gottes», der immer ein *kommender Gott* ist, weil er/sie in seiner/ihrer Transzendenz unserem Handeln immer voraus ist, auch die Zukunft der Menschen und der Menschheit sein (III,IV). Die Theologie ist keine Soziologie oder Anthropologie, aber alles theologische Reden weist eine anthropologische, soziale und politische Komponente auf. DIES wird vom kommenden Kongreß konkret erarbeitet werden müssen.

Edward Schillebeeckx

Im folgenden geben wir Ihnen das ausführliche Programm des Kongresses bekannt:



INTERNATIONALER THEOLOGISCHER KONGRESS

zum Thema

«An der Schwelle zum dritten Jahrtausend»

vom 9. bis 13. September 1990 in der Universität Löwen

PROGRAMM

Sonntag, den 9. September 1990

ERÖFFNUNG

«In Kontinuität mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil»

Referent: Edward Schillebeeckx

Montag, den 10. September 1990

I. ERINNERUNG

Herausgefordert von unserer Geschichte:

Befreiende und belastende Erinnerungen

1. Weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau
2. Die Schöpfung klagt und ängstigt sich mit uns
3. Was ihr dem geringsten Andern getan habt,...

Referenten:

Elisabeth Schüssler Fiorenza
Christian Duquoc

Herausforderer:

Bärbel de Groot-Kopetzky
Sidbe Semporé

Dienstag, den 11. September 1990

II. KONFRONTATION

Wahl zwischen Tod und Leben

1. Kulturelle Symptome für das Verschwinden des Menschen
2. Überlebensfragen: Ein Leben vor dem Tod?
3. Kirche: Dem Tod oder dem Leben zugewandt?
4. Neue Religiosität und Mystik: Befreiend oder betörend?

Referenten:

Jürgen Moltmann
David Tracy

Herausforderer:

Robert Schreiter
Severino Dianich

Dienstagabend, den 11. September 1990

PODIUMSDISKUSSION: ZUR AKTUELLEN SITUATION DER THEOLOGIE IN KIRCHE UND WELT

Theologen aus verschiedenen Kontinenten und Kulturen geben Auskunft über die kirchliche und theologische Situation in ihrem Teil der Welt. Daran schließt sich ein öffentlicher Gedankenaustausch für alle Teilnehmer und Beobachter des Kongresses an

Mittwoch, den 12. September 1990

III. AUFBRUCH

Wo ist Gott im Kommen?

1. Eine Wahrheit in der Vielfalt der Religionen und Kulturen?
2. Gottesbilder in der Hoffnung des leidenden Volkes
3. Eine Kirche der universalen Kommunikation und Partizipation
4. Der kommende Gott als Zukunft der Menschheit

Referenten:

Hans Küng
Gustavo Gutiérrez

Herausforderer:

Stephen Sykes
D. S. Amalorpavadass

Donnerstag, den 13. September 1990

ABSCHLUSS

Rückblick auf den Kongreß
Referent: Jean-Pierre Jossua

An der Schwelle
Referent: Johann Baptist Metz